

DOPPELAUSSTELLUNG

P.J.H.-Cuypers-Retrospektive im NAI

Hubertus Adam



Gemeinhin gilt Hendrik Petrus Berlage, der Schöpfer der Börse in Amsterdam, als Ahnherr der modernen niederländischen Architektur. Berlage selbst aber wertete anders: Er sah in Petrus Josephus Hubertus Cuypers, dem Architekten des Hauptbahnhofs und des Rijksmuseums in Amsterdam, den eigentlichen Vorreiter. Cuypers' Leben übergriff nahezu ein Jahrhundert: Er lebte von 1827 bis 1921. In der Epoche des Klassizismus geboren, starb er zu einer Zeit, da der Rationalismus von De Stijl und der Expressionismus der Amsterdamer Schule die Architekturszene beherrschten.

Der Nachlass von Petrus Josephus Hubertus Cuypers stellt das umfangreichste und älteste Archiv des Nederlands Architectuur Instituut (NAi) dar – er umfasst allein 550 Laufmeter Akten. In den vergangenen Jahren ist das Archiv systematisch erfasst und aufgearbeitet worden – nicht zuletzt, um das notwendige Material für die derzeit stattfindenden Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten am Rijksmuseum, an der Centraal Station und am Kasteel de Haar, Cuypers' Spätwerk, bereitstellen zu können. Mit der aktuellen Ausstellung „Cuypers – Architecture with a Mission“ im NAI Rotterdam und in der Maastrichter Dependance sowie mit einer gewichtigen Publikation findet das Inventarisierungsprojekt seinen Abschluss. Die Ausstellungsmacher des Niederländischen Architekturinstituts haben sich dazu entschieden, keinen Gesamtüberblick über das Œuvre des Architekten zu zeigen; stattdessen legen sie zwei Schnitte durch

das Werk von Cuypers. Dem Jahr 1877 gilt die Ausstellung in Rotterdam, dem Jahr 1897 die in Maastricht.

1877, das Jahr von Cuypers' 50. Geburtstag, zeigt den Architekten auf einem frühen Höhepunkt seiner Karriere. Ähnlich wie William Morris hatte auch der Niederländer mit kunsthandwerklichen Arbeiten begonnen und 1852 Werkstätten für christliche Kunst in seinem Geburtsort Roermond in der Provinz Limburg gegründet. Im Zuge der Liberalisierung nach 1848 hatte die katholische Kirche in den Niederlanden das Recht auf freie Religionsausübung erhalten; 1853 wurden die historischen Bistümer wiederhergestellt – diese sollten zu Cuypers' wichtigsten Auftraggebern werden. Mit der Restaurierung und neuen Möblierung von Kirchen begann seine Tätigkeit, doch bald folgten auch Neubauten. Dabei griff er – wie seine Vorbilder Viollet-le-Duc und Augustus Welby Pugin – auf die Neogotik zurück. Insbesondere die Vorstellung von einem „ehrliehen“, also materialgerechten Baustil und die Betonung des Strukturellen waren erste Anzeichen für eine Überwindung des Eklektizismus. Unverkleidete Ziegelgewölbe, offenen liegende Tragstrukturen und eine aus der Eigenfarbe von Baumaterialien resultierende Polychromie kennzeichnen die Bauten Cuypers.

Auf staffeleiähnlichen Displays werden die riesigen, vielfach kolorierten Entwürfe in Rotterdam gezeigt; dazu treten Detail-Zeichnungen, die beweisen, dass das Atelier von Cuypers auch die gesamte Innenausstattung konzipierte, Kirchenbänke und liturgi-

Gruppenfoto aus dem Jahr 1893 vor Kasteel de Haar, Cuypers in halb liegender Stellung.
Foto: NAI

sche Gegenstände inklusive. Ebenfalls zu sehen sind die Entwürfe für die wichtigsten Profanbauten: Dazu zählen die Stadtvillen, die Cuypers auf dem 1865 von ihm selbst erworbenen Terrain am Amsterdamer Vondelpark errichtet hatte, vor allem aber das Rijksmuseum und die Centraal Station. Gerade das Museum erhitze die Gemüter. Auch wenn der Architekt Varianten in gotischen und Renaissanceformen vorgelegt hatte, sahen manche Kritiker den katholischen Geist am Werk – und damit etwas für das eigentliche Nationalmuseum im reformierten Amsterdam völlig Inadäquates.

Im Jahr 1897 – das Rijksmuseum war 1885, die Centraal Station 1889 fertiggestellt worden – gehörten die Kontroversen der Vergangenheit an. Cuypers befand sich auf dem Zenit seines Ruhms. Gerade von einer jüngeren Architektengeneration wurde der 70-jährige Architekt verehrt – wohl weniger seiner Bauten wegen als aufgrund einer Haltung, die ihn als Protagonisten der Reformarchitektur erscheinen ließ. Im Zentrum der Maastrichter Schau steht der Wiederaufbau des Kasteel de Haar in Haarzuilens bei Utrecht. 1890 hatte Baron Etienne van Zuylen van Nijevelt, durch die Heirat mit Hélène de Rothschild zu Vermögen gelangt, die ruinöse Burganlage seiner Vorfahren geerbt. Im Jahr darauf beauftragte er Cuypers mit dem Wiederaufbau, der keine Rekonstruktion werden sollte, sondern eine gebaute Phantasmagorie des Mittelalters aus romantischem Geist, als bizarres Gesamtkunstwerk seltsam verspätet und quer in der Zeit stehend, dabei natürlich mit allem Komfort der Zeit. In dem 20 Jahre dauernden Projekt in Haarzuilens – für das Cuypers' ebenfalls für das Büro tätiger Sohn Jos sogar ein ganzes Dorf realisierte – fand der niederländische Historismus zu einem späten Höhepunkt. Insofern ist ein Besuch des Kasteel de Haar als Ergänzung zu den beiden Ausstellungen zu empfehlen.

NAi Rotterdam und Maastricht | Museum-park 25, 3015 CB Rotterdam | Wiebengahal, Avenue Ceramique 226, 6221 KX Maastricht | ▶ www.nai.nl | bis 6. Januar, Di–Sa 10–17, So 11–17 Uhr (Rotterdam), Di–So 11–17 Uhr (Maastricht) | Der Katalog kostet 59,50 Euro.

AUSSTELLUNG

Patente Lösungen | Neue Architektur aus Katalonien

Im ersten Stock des Deutschen Architektur museums (DAM) in Frankfurt am Main hängen zwischen kleinen Modellen und größeren Mock-Ups bunte Nahnahmen – katalanische Musik im Hintergrund. Unter dem Titel „Patente Lösungen. Neue Architektur aus Katalonien“ geht es hier um Gestaltung, die „typisch katalanisch“ ist; zu zeigen, dass Katalonien nicht nur wegen seines seit 1978 anerkannten Status als autonome Gemeinschaft innerhalb des spanischen Staates etwas Besonderes ist, war in diesem Jahr schon Anliegen der Frankfurter Buchmesse, die die Region als Ehrengast eingeladen hatte.

Architekturbüros vor allem aus der Hauptstadt Barcelona, wie EMBT, Carme Pinos oder Arturo Freddiani, präsentieren im DAM ihrer Arbeiten, rund dreißig insgesamt. Vorgestellt werden Details, Bauelemente, Raumanordnungen und Gebäude, deren Anspruch es ist, besonders auf das Klima, die Kultur und die soziale Struktur Kataloniens einzugehen. Es geht um den Einsatz neuer Technologien, um Nachhaltigkeit und geringe Baukosten. Die Kuratoren stellen das Klima als das zentrale Thema vieler Projekte heraus, denn die architektonischen Antworten auf die klimatischen Bedingungen in Katalonien unterscheiden sich von denen in Nordeuropa – natürlich.



Die Keramikfliesen mit klassischen Dekorstrukturen werden mit großem Aufwand hergestellt. Sie sind vor allem auf dem stark wachsenden Markt in Osteuropa beliebt. Auf der Messe Anfang Oktober gab es bei den italienischen Herstellern eine Fülle von Angeboten – auch goldglänzend.

Foto: Sebastian Redecke

Die Ausstellung ist in die vier Themen „Struktur“, „Haut“, „Gebäude“ und „Landschaft“ unterteilt. Als strukturelles Projekt wird auch die „5 Sentidos Lounge-Bar“ in Empuriabrava bei Girona vom Büro on_a vorgestellt: ein Stahlnetz, das wie eine Zellstruktur den Raum überspannt und Zonen unterschiedlicher Privatheit ausbildet. Das Architektenteam Cloud 9 hat Verkleidungen – „Haut“ – für ein Wohnhaus entwickelt. Man wollte einen Schutz gegen Sonne, Regen und Wind finden, der gleichzeitig luftdurchlässig ist. Es sind die Ergebnisse von Versuchen zu sehen: ein Dach als pneumatisches Kissen, Keramikelemente oder thermisch in Form gebogene Elemente aus Verbundstoff, die jeweils an gespannten Stahlseilen aufgehängt wurden. Mit nur 60.000 Euro Baukosten ein preiswertes Gebäude ist die „casa translucida“ von Alfons Soldevila: eine gelochte Außenmauer und ein in Flurbreite daneben stehender geschlossener Aufenthaltsraum – beides aus Ziegel-

Die „5 Sentidos Lounge-Bar“ von on_a arquitectura, zu finden in Empuriabrava: auf der AP-7 die Ausfahrt Figueres nehmen, dann auf der C-68 in Richtung Roses bis Empuriabrava, dort weiter auf der Av. Joan Carles I., den Hauptkanal überqueren, dann die erste Straße links rein.

Foto: Luis Ros



MESSE

25 Jahre Cersaie | Die Keramik-Messe in Bologna feierte Geburtstag

Um es gleich vorwegzunehmen: Der Besuch der Cersaie, der internationalen Messe für Keramikprodukte in Bologna, ist für Architekten eine wichtige Erfahrung. Man kann nicht genug staunen, wie die unglaubliche Vielfalt an Möglichkeiten bei der Gestaltung von Innenräumen mit den edelsten Keramikfliesen einen Entwurf ganz entscheidend prägen kann. Die Anleitung für die Inszenierungen boten die immer zahlreicheren kompletten Raumgestaltungen der Firmen. Dabei werden heute mit Keramik schon längst nicht mehr nur Bad oder Küche gestaltet, sondern alle erdenklichen Räume. Auch die Formate – bis zu 80 cm – bieten heute Architekten ganz andere Möglichkeiten der Nutzung. So hat sich das Bild der Keramikfliese deutlich gewandelt.

Eine der wichtigen Entwicklungen, die schon in den letzten Jahren zu beobachten war, ist das irritierende Angebot an Keramik mit dem Aussehen von Holz-, Aluminium-, Beton- und sogar Lederoberflächen. So ist es zum Beispiel möglich, ein Bad in „Tropenholz“ zu gestalten. Selbst wenn man genau hinsieht, ist bei Herstellern wie Ariostea auf der Oberfläche der Platten kein Unterschied zum Holz erkennbar. Granitifandre und andere präsentierten Alufasaden aus Keramik, die ebenfalls verblüffend „echt“

steinen gemauert und mit einem Metaldach bedeckt. Als „Landschaft“ wird die 4500 Quadratmeter große Pergola eingeordnet, die J.A. Martínez Lapeña und Elías Torres 2004 für das Esplanade Forum in Barcelona errichtet haben: Die Überdachung wandelt das Sonnenlicht in Energie um, während sie Schatten spendet.

Bedauerlich nur, dass in der Ausstellung kaum Pläne gezeigt werden. Im Deutschen Architekturmuseum würden sie kaum fehl am Platz erscheinen; selbst für architektonische Laien wäre es besser, einen Grundriss zu sehen, als nur seine Beschreibung zu lesen. *Carolin Mees*

Deutsches Architekturmuseum | Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main | ▶ www.dam-online.de | bis 18. November, Di–So 11–18, Mi 11–20 Uhr | Der Katalog, erschienen bei ACTAR, kostet 19 Euro.

wirken. Der Trend, von dem man auf solchen Messen gerne spricht, geht eindeutig zu dunklen Farben, viel Braun und Grau, dazu sind zurzeit klassische oder auch gediegene Dekorstrukturen en vogue, die in allen Variationen angeboten werden. Firmen wie Gambarelli und Cotto Veneto bieten zudem Kostbares aus Weißgold an – sogar hochglänzend.

Zum 25. Geburtstag hat sich die Messe etwas Besonderes ausgedacht. In der Eingangshalle wurden für die Ausstellung „Creativiles“ Werke bedeutender Künstler, meist Gemälde, vergrößert und dreidimensional in Schaukästen nachempfunden, deren Hintergrund mit eigens entworfener Keramik gestaltet wurde. Zu sehen waren u.a. das „Portrait von Fritz Riedler“ von Gustav Klimt, „Die Empfindung“ von Ferdinand Hodler und die „Sternennacht“ von Vincent van Gogh.

In diesem Jahr hat Toyo Ito eine fiktive, teilweise leicht gewölbte Gitterstruktur gezeichnet, die auf Karton – limitiert signiert – an geladene Gäste verteilt wurde. Sein Entwurf diente auch als Messeposter. Mario Botta war mit seinem Vortrag „Architettura e Memoria“ dabei. Chinesen waren diesmal in Bologna weniger zu sehen. Dafür gab es eine deutliche Steigerung bei Russen, Balten und Ukrainern, die sich vor allem bei den großen Keramik-Namen wie Versace home und Bisazza drängten. Die Zahlen machen es deutlich: Allein in Litauen stieg der Umsatz mit italienischen Keramikfliesen in einem Jahr um 26 Prozent. *SR*